

4. Adventssonntag 2018

Begegnung – oder: Worauf es ankommt

Liebe Schwestern und Brüder,

vertraute Texte, wie der, den wir heute aus dem Evangelium hören, bringen die Gefahr mit sich, dass wir sie nicht mehr richtig hören – eben weil wir sie zu kennen meinen. Dabei bin ich überrascht darüber, was ich noch nicht so „kannte“:

- Maria nahm sich nach der Verkündigung durch den Engel nur ein paar Tage Zeit, dann eilte sie davon, in das Bergland von Judäa zu ihrer Cousine Elisabeth. Was wir uns hier bei uns viel zu selten bewusst machen: Maria war schwanger, nicht von ihrem Verlobten! Nach dem jüdischen Gesetz drohte ihr die Todesstrafe! Engel hinterher – wer würde ihr glauben? Was mag ihr auf ihrem Weg zu Elisabeth – der sicher auch so etwas wie eine Flucht war – so alles durch den Kopf gegangen sein?! Dann die wunderbare Erfahrung: Elisabeth sieht mehr, tiefer – sie verurteilt nicht. Sie freut sich zuallererst. „Du bist da – du bist ein Gottesgeschenk!“ Dies wird schließlich dazu führen, dass Maria ihr „Magnifikat“ singen kann. Bisher war ihr das nicht möglich. Elisabeth half ihr dabei, ihre neue Situation, ihr neues Leben anzunehmen.

Wenn uns das im Miteinander gelingt, dann ist das wunderschön: Einander nicht verurteilen, beurteilen, weil ich dieser oder jeder Norm, Familientradition oder Erwartung nicht entsprochen habe oder entspreche. Sondern vielmehr sehen, was nur der liebende, der freundschaftliche Blick sehen kann: Dass da jemand Einmaliges, Besonderes vor mir steht, mit seiner je einmaligen Geschichte.

Wenn wir in den nächsten Tagen besonders mit den Menschen zusammen sind, die uns nahe stehen, könnten wir diese Haltung wieder einmal einüben, die im Alltag in vielen Begegnungen so wichtig ist!

- Elisabeth sieht in Maria eine „Gottesträgerin“! Das kann sie nicht beweisen, das kann sie nicht nachlesen, dafür gibt es keine Regel. Sie spürt es tief in sich drin. Selbst das ungeborene Kind in ihr regt sich dabei.

Paulus spricht davon, dass wir Christen ein „Tempel des Heiligen Geistes“ sind (vgl. 1 Kor 6,19), denn Christus wohnt in uns. Im anderen Menschen begegnen wir der Anwesenheit des Göttlichen. Mein tägliches Handeln und Sprechen geben davon Zeugnis, ob ich das wirklich weiß! Wie gehen wir miteinander um und wie sprechen wir übereinander? Damit hängt natürlich zusammen, wie sehr ich mich selbst wertschätze!

Die vor uns liegenden Tage mit Menschen, die uns viel bedeuten, können uns wieder deutlich machen, worauf es ankommt und es ausweiten auf andere. Von einer christlichen Gemeinde kann da sehr viel Segen für die Umgebung ausgehen. Unsere Zeit und Gesellschaft braucht solche Orte, solche Gemeinden.

In Indien ist es nicht üblich, bei der Begrüßung einander die Hände zu schütteln – stattdessen werden die gefalteten Hände vor der Stirn zusammengeführt und eine leichte Verneigung vor dem Gegenüber angedeutet: Es ist der Gruß vor der Begegnung mit dem Göttlichen im anderen. Das kennen wir so nicht. Aber das Händeschütteln war bei uns ursprünglich ein Zeichen der friedlichen Absicht. Dies uns wieder einmal bewusst machen und das einholen, was unsere Gebärden ursprünglich ausdrücken wollen, kann schon viel bewirken.

- Elisabeth wird vom Heiligen Geist erfüllt und dies drückt sich in Freude aus. Freude als Ausdruck der Anwesenheit des Göttlichen. Ich hoffe und wünsche es uns allen, dass wir in diesen Tagen wieder Freude erleben. Die Freude aneinander, die Freude, dass wir lebendig sind, miteinander Leben teilen. Die Freude darüber, dass damit auch etwas wachsen kann, dass sich in dieser Welt ausbreitet – so wie sich andererseits eben auch Negativität ausbreiten kann.

Wir können es uns hier und heute vornehmen, die vor uns liegenden Tage der Weihnacht in dieser Grundstimmung zu erwarten und zu begehen. So hat Gott die Chance zu wirken, zu wachsen. Und was könnte es Schöneres geben, als dass das Krippenkind heute in unserem Leben mit Seiner Botschaft zum Zuge kommen kann.

Darauf kommt es doch letztlich an.

Amen.

Fürbitten

Den Allmächtigen Gott, der uns in Seinem Sohn bittet, Ihm zu vertrauen, wollen wir anrufen:

- Lass in diesen Tagen der Vorbereitung auf das Fest die Freude darüber wachsen, dass Du selbst in Deinem Sohn unter uns wohnst.

(Gott unser Vater - Wir bitten dich, erhöre uns)

- Für die Menschen, die in schwierigen Situationen ihres Lebens daran verzweifeln, dass sie in Deiner Hand geborgen sind. Schenke ihnen Begegnungen, die ihnen Deine Nähe bezeugen.

- Wir bitten für diejenigen, die dieses Weihnachtsfest fern von ihrer Familie verbringen müssen; für die, die im Krankenhaus sind; für die, die sich nach einem Menschen sehnen, der ihnen die Hand reicht.

- Wir bitten Dich auch für die Menschen, mit denen wir die kommenden Tage verbringen werden: Schenke uns die Aufmerksamkeit dafür, uns über die Anwesenheit Deines Geistes unter uns zu freuen.

- Rufe unsere Verstorbenen in Dein Reich und lass so Deine Verheißung an ihnen in Erfüllung gehen.

Dir sei Dank, der Du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.